Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 177. Samstag den 26. Juli. **1834.**

Preußen.

In Beziehung auf die in unserm gestrigen Blatte enthaltene Mittheilung über die Auftritte im Kreise Grevenbroich lassen wir noch folgende Bekanntmachung folgen:

Die Obduktion des Leichnams des zu Neuenhoven in der Nacht vom 13. — 14. d. M. ermordeten Knaben hat herausgestellt, daß derselbe mit einem Messerstich in die Brust getödtet worden ist, das Blut, womit seine Kleider getränkt waren und welches um ihn herumgeflossen, bezeichnete den Platz, wo die gräßliche That verübt ward. Spuren an dem Körper des Ermordeten machen es mehr als wahrscheinlich, daß er zur Befriedigung einer viehischen Lust gedient hatte.

Wer auch der Bösewicht seyn mag, der den Mord vollbrachte, so geht doch aus obigen gerichtlich constatirten Thatsachen hervor, daß nicht die Absicht, dem Knaben Blut abzuziehen und solches zu abergläubischen Zwecken zu verwenden, die Veranlassung zu der grausamen That gegeben hat.

Zur Berichtigung irriger, Verdacht erregender Gerüchte, welche im Publikum herumlaufen, mache ich nach bestimmter Kenntnißnahme Obiges allgemein bekannt.

Gladbach den 23. Juli 1834.

Der Landrath
(gez.) van der Straeten.

* Vom linken Rheinufer. — Was wir zu erwarten hätten, wenn der Verfasser der Bülletins der ehemaligen Donau- und Neckarzeitung, welcher neuerdings die Welt mit einer natürlichen Diplomatik beschenkt hat, eben so viel Gewalt hätte über den Erdkreis zu gebieten, als er Lust bezeigt, Fürsten und Völker zu entzweien, ist aus den Landkarten zu ersehen, womit er sein Werk ausgestattet hat. Wir würden indeß die wahre Natur dieses Diplomaten nicht entdecken, wenn wir nur à vol d'oiseau seine Karten anschauten, da der erklärende Text den Wolf im Schafspelze verhüllt.

Es liegt außer den Gränzen dieses Blattes, mit ihm durch die Wüste Sahara zu ziehen, oder die Inkas nach Farbe und Mundart auf gewisse Gebiete zu corporiren, auch dürften noch Jahrhunderte vergehen, ehe die Linien nur bereis't sind, die seine Karten bezeichnen; was uns aber hier Orts der Beachtung werth scheint, ist die Bestimmung, welche er dem Rheine gibt.

Dieser Strom ist dem natürlichen Diplomaten ganz dasselbe, was die Eroberungslust der Franzosen will, daß er werden soll, die Gränze zwischen Frankreich und Deutschland. Daß die Churfürstenthümer Mainz, Trier und Köln, das Herzogthum Jülich und Cleve und das fürstliche Aachen, das treuerprobte, gewerbreiche, gastfreundliche Aachen, deutsch waren, so lange es ein Frankreich gibt, beweiset dem Verfasser nichts, als daß die Völker, welche diese Landschaften des linken Rheinufers bewohnen, durch widernatürliche Verhältnisse in ihrem Wohlstande, welcher durch die Linien seiner geographischen Karte bedingt ist, zurückgesetzt worden sind, und daß Frankreich, welches seine physischen Verhältnisse durch langwierige Arbeit aus den alten Lehens- und Theilungsverwirrungen hat herausbilden müssen, noch nicht damit zu Stande gekommen ist.

Gehen wir dem natürlichen Diplomaten weiter nach, so hört Belgien auf zu seyn, Antwerpen wird der Hafen, Brüssel die Vorstadt von Paris, ganz so, wie König Heinrich IV. es wollte, Ludwig XIV. es versuchte, die republikanischen Waffen es erzwangen, und der siegreichste Imperator es neun Jahre lang behauptet hat, mit dem Unterschiede, daß er es natürlich fand, die Gränzen Frankreichs über ganz Holland und die Elbmündungen auszudehnen.

Wie viel der Wohlstand, der Köder unseres Diplomaten, dabei gewonnen hat, überlassen wir den aus der Bothmäßigkeit erlös'ten deutschen Ländern und Städten von Trier bis Hamburg zu berechnen. Dem Verfasser jener Schriften und Karten aber, Stuttgart 1833, können wir nur rathen, sich nach einem Posten unter den Armeelieferanten eines Dschingis-Chan umzusehen.

Berlin, vom 17. Juli. Nicht allein bei uns in Berlin, sondern ganz besonders in Wien haben, wie gestern über Töplitz angekommene Briefe bemerken, die Demonstrationen der englischen Flotte in dem Archipel und die außerordentlichen Rüstungen in Malta Sensation gemacht und Besorgnisse erregt, denen man um so eher Raum gibt, als die gegenwärtigen Verhältnisse der hohen Pforte die Demüthigung ersparen werden, solchen drohenden Bewegungen ein großes Gewicht beizulegen, während es auf der andern Seite in der Natur der Verhältnisse liegt, daß diese Macht ihre, durch die neuesten Verträge gewonnenen Anlehnungspunkte ganz vorzüglich dazu benutzt, die Herrschaft in ihrem Innern da wieder zu befestigen, wo sie seit Jahren schon schwankte, und da wieder zu gewinnen, wo sie ihr fast gänzlich verloren gegangen war. Ein in Konstantinopel in diesem Augenblicke bevollmächtigter Minister, schon früher als publicistischer und politischer Schriftsteller bekannt, hat diese Verhältnisse in Beziehung ihrer Einwirkung auf die Regierungs-Systeme und die Lage der großen europäischen Mächte und namentlich in Hinsicht der Provinzen, welche die lange Gränzlisiere gegen Oesterreich und Rußland bilden, in einem Memoire, das sich in diesem Augenblicke in hohen Händen befindet, vortrefflich auseinander gesetzt. (H. K.)

Aachen, vom 24. Juli. Der österreichische Kabinetskurier Beck eilte gestern Nachmittag mit Depeschen seines Hofes, und der englische Kabinetskurier Crotek heute früh mit Depeschen seiner Gesandtschaft in Wien, hier durch nach London.

Deutschland.

Töplitz, vom 16. Juli. Der König von Preußen, die Sonne, ohne welche Töplitz seinen schönsten Glanz verlieren und in Verhältniß zu den höchsten Notabilitäten, die diesmal Karlsbad und Marienbad verherrlichen, sehr einbüßen würde, genießt hier eines sehr erfreulichen Wohlseyns. Vor 3 Tagen ist auch der Kriegsminister von Witzleben, der Generaladjutant des Königs, von seiner früheren Cur sehr gestärkt, mit seiner Gemahlin hier angekommen und wohnt für seine Person beim König im Fürstenhaus.

(Leipz. Ztg.)

Mannheim, vom 22. Juli. Die Mannh. Ztg. meldet in einem Schreiben vom Oberrhein: Frankreich magazinirt außerordentlich stark und kauft Früchte auf. Man sucht den Früchteaufkauf zu verheimlichen, läugnet ihn ab, aber dennoch geschieht er! — .

Italien.

Rom, vom 9. Juli. Folgendes ist der vollständige Inhalt des bereits erwähnten, durch Lamennais Werk **Paroles d'un Croyant** (Worte eines Gläubigen) veranlaßten, Encyklischen Schreibens Sr. Heiligkeit des Papstes Gregor **XVI.** an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe: „Gregor **PP.**

XVI. Euch, ehrwürdige Brüder, Unsern Gruß und apostolischen Segen! Mit höchster Freude hatten Uns die leuchtenden Zeugnisse von Treue, Gehorsam und Religion erfüllt, welche Uns darüber zukamen, wie man überall mit lebhaftem Eifer Unser Rundschreiben vom 15. August 1832 aufgenommen habe, worin Wir nach der Pflicht unseres Amtes der ganzen katholischen Heerde die heilsame Lehre auseinandersetzten, die einzige, die man über die dort aufgestellten Punkte befolgen müsse. Erhöht hatten diese Unsere Zufriedenheit die über solche Gegenstände gegebenen und veröffentlichten Erklärungen von einigen derjenigen, welche jene von Uns mit Recht beklagten Entwürfe und Ideen gut gehrißen und sich unvorsichtiger Weise als deren Begünstiger und Unterstützer gezeigt hatten. Es war uns zwar nur allzu wohl bekaant, daß jenes Uebel noch nicht gehoben sey, welches man gegen Religion und Staat zu richten suchte, wie dies fortwährend höchst schamlose Flugschriften, die man unter dem Volke verbreitete und gewisse lichtscheue Machinationen deutlich bewiesen, welche eben darum in Unsern im Oktober v. J. an den ehrwürdigen Bruder den Bischof von Rennes gerichteten Briefen höchlich getadelt wurden. Aber während Wir darob tiefsten Kummer und Schmerz empfanden, war es für Uns sehr erwünscht und angenehm, daß Ebenderselbe, der Uns besonders so große Betrübniß verursachte, in seiner am 11. Dec. v. J. an Uns eingesandten Erklärung mit klaren Worten versicherte, er werde fortan einzig und allein der in Unserm Rundschreiben enthaltenen Lehre folgen, und nichts weder schreiben noch gutheißen, was damit im Widerspruch stehe. Bereitwillig und mit einem Ergusse von Zärtlichkeit öffneten wir sogleich Unser Herz voll väterlicher Liebe gegen einen Sohn, von dem wir die zuverlässige Hoffnung fassen zu dürfen glaubten, er werde, von Unsern Ermahnungen gerührt, täglich deutliche Proben ablegen, daß er in Wort und That Unserm Urtheile gehorcht habe. Gleichwohl — kaum schien es glaublich — wurde eben dieser von Uns mit so vieler Güte aufgenommene Mann, Unserer Langmuth vergessend, seinem Vorsatz alsbald ungetreu, und augenblicklich verschwand jene von Uns gefaßte süße Hoffnung, Unsere Unterweisungen die gewünschte Frucht tragen zu sehen, sobald zu Unserer Kenntniß kam, daß Ebenderselbe unter wiewohl verschwiegenem, dennoch offenkundig gewordenen Namen in französischer Sprache in Druck gegeben und überallhin verbreitet habe ein Buch, das zwar klein an Umfang, aber groß an Schlechtigkeit ist, mit dem Titel: „Paroles d'un Croyant."

„Wir schauderten in Wahrheit, würdige Brüder, schon bei dem ersten Blicke, den Wir hinein warfen, und, die Verblendung des Verfassers bemitleidend, nahmen wir wahr, bis wohin sich die Wissenschaft verirre, die nicht nach Gott ist, sondern nach den Elementen der Welt. Meineidig in der That gegen sein in jener Erklärung feierlich gegebenes Wort, unternahm er es mit den spitzfindigsten Verwicklungen von Worten und Erdichtungen die katholische Lehre zu bekämpfen und möglichst zu erschüttern, die Wir kraft der Unserer Wenigkeit anvertrauten Autorität in unserem Rundschreiben vorgeschrieben hatten, sowohl hinsichtlich der schuldigen Unterwürfigkeit gegen die Obrigkeit, als über die Nothwendigkeit die Völker vor der tödlichen Ansteckung des Indifferentismus zu schützen, der um sich greifenden Frechheit der Meinungen und Worte einen Zügel anzulegen, endlich die schrankenlose Gewissensfreiheit und die verabscheuungswürdigen Verschwörungen zu verdammen, welche zum Schaden der Kirche und des Staats von Menschen aller Art und Bekennern jedweder falschen Religion angesponnen werden. Zurückbebt die Seele von Lesung jener Sätze, womit der Verfasser sich bemüht jedes Band der Treue und Unterwürfigkeit gegen die Fürsten zu zerreißen, nach allen Seiten hinwendend das Angesicht des Verraths, der den Umsturz der öffentlichen Ordnung, die Verachtung der Obrigkeit, die Zertrümmerung der Gesetze herbeizuführen, überhaupt alle Elemente kirchlicher und bürgerlicher Autorität zu verwirren und zu zerstören strebt. Daher versucht er mit unerhörter und ungeheurer Verläumdung die Macht der Fürsten zu entstellen, als wäre sie dem göttlichen Gesetze entzogen, ja ein Werk der Sünde und gleichsam eine Macht des Satans, und mit gleichen Makeln der Schmach brandmarkt er die Diener des Heiligthums und die Souveraine als ein Bündniß der Verbrechen und der Ränke, wodurch er sie unter sich zur Vernichtung der Volksrechte verschworen wähnt. Nicht zufrieden mit so vieler Tollkühnheit, will er gleicherweise eine gränzenlose Meinungs-, Sprech- und Gewissensfreiheit einführen, ruft glückwünschend die bewaffnete Macht zum Kampfe auf, um dieselbe der Tyrannei, wie er sagt, zu entziehen; mit wüthendem Eifer fordert er von der ganzen Welt Vereine und Bündnisse, und drängt und ermuntert zu so ruchlosen Entwürfen mit solchem Ungestüm, daß Wir auch diesmal wieder Unsere väterlichen Ermahnungen von ihm mit Füßen getreten sehen. Zu schmerzlich würde es Uns fallen, Uns bei Aufzählung aller Ideen zu verweilen, welche in dieser schlimmsten Mißgeburt der Gottlosigkeit und Frechheit zur Störung aller göttlichen und menschlichen Ordnung vereinigt sind. Aber was insbesondere den Unwillen herausfordert, und was von Seite der Religion nicht geduldet werden kann, ist dies, daß die göttlichen Vorschriften von ihm angeführt und den Unvorsichtigen hingestellt werden, um dergleichen Irrlehren zu rechtfertigen, und daß er, um die Völker vom Gesetze des Gehorsams zu entbinden, als wäre er ein Gottgesandter und Gottbegeisterter, nachdem er den Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit an die Stirne des Buchs gestellt, immer die göttliche Schrift anwendet, und ihre Worte, welche Gottes Worte sind, mit hinterlistiger verwegener Geschicklichkeit zu den schlimmsten Sätzen verkehrt, auf daß er so seinen böswilligen Fieberträumen Eingang verschaffe und mit größerer Offenheit, wie St. Bernard sagt: „„Finster„„niß statt des Lichtes verbreite, und anstätt des Honigs, „„„ja im Honig selbst das Gift des Todes darreiche, indem „„„er den Völkern ein neues Evangelium ausprägt, und „„„einen von jenem, der einst befestigt wurde, gänzlich ver„„„schiedenen Grund legt."" Aber mit Stillschweigen zu bedecken einen so verderblichen Angriff gegen die Lehre des Heils ist Uns von ihm verboten, der uns zu Aufsehern in Israel bestellt hat, auf daß Wir abmahnen sollten vom Irrthum diejenigen, welche der Urheber und Gründer des Glaubens Jesu unserer Obsorge anvertrauen wollte. Derohalben, nach Vernehmung einiger unserer hochwürdigen Brüder Kardinäle, aus eigenem Antrieb und gewisser Ueberzeugung, mit der Vollmacht der apostolischen Gewalt verwerfen und verdammen Wir, und wollen und beschließen, daß man auf immer für verworfen und verdammt ansehe, das oben erwähnte Buch, das den Titel führt „Paroles d'un Croyant," worin durch frevelhaften Mißbrauch des Wortes Gottes die Völker verderbt und verführt werden, die Bande aller öffentlichen Ordnung zu zerreißen, die eine und die andere Autorität zu stürzen, Aufstände, Unruhen, Empörungen in den Staaten zu erregen, zu nähren, zu befestigen; ein Buch sonach mit Grundsätzen, die beziehungsweise falsch, verläumderisch, tollkühn, zur Anarchie verleitend, Gottes Wort entgegen, ruchlos, ärgerlich und voll Irrthums, und die von der Kirche schon früher namentlich an den Waldensern, Wicleften, Hussiten und so vielen andern Häretikern verdammt worden sind. (Schluß folgt.)

Großbrittanien.

Graf Grey versah die Funktionen eines ersten Ministers 3 Jahr, 6 Monat und 22 Tag. Sein Vorgänger, der Herzog von Wellington, versah sie nur anderthalb Jahr. Seit 1754 versahen nur vier erste Minister dieselben länger, nämlich der Herzog von Newcastle 8, Lord Nord 12, Pitt über 17, und Lord Liverpool ungefähr 15 Jahr.

— Was die Pariser Blätter vom neuen Ministerium sagen, ist, bemerkt der Courier, befriedigend. Die abermalige Bildung desselben nach den Grundsätzen der Whigs befestigt in ihren Augen die Hoffnung der Erhaltung des Friedens. Besonders scheint ihnen der Umstand, daß Lord Palmerston in seiner Stelle als Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten geblieben, eine Bürgschaft mehr für die Erhaltung der Allianz zwischen Frankreich und England.

— Es ist bemerkenswerth, daß in England wie in Frankreich das Ministerium sich fast zu gleicher Zeit veränderte, und in beiden Ländern diese Aenderung nur darin bestand, daß der erste Minister abdankte, und ein anderer seine Stelle einnahm, während der Rest des Ministeriums unverändert blieb.

— Die Times meldet nach ihrem Korrespondenten in der Levante, die englische Flotte habe Vourla verlassen, um sich nach Smyrna zu begeben, von wo sie nach Ausschif-

fung von 1200 Seesoldaten wieder unter Segel gegangen sey, um zu kreuzen. Dieser Umstand hat zweifelsohne aus Rücksicht auf die Gesundheit der Schiffsmannschaften der Flotte stattgefunden. Konstantinopel scheint mit Gerüchten in Betreff der Absichten des englischen Admirals angefüllt zu seyn; allein da die englische Diplomatie noch neulich einige Privilegien und Ausnahmen zu Gunsten der von den englischen Kaufleuten zu Konstantinopel als Mäkler oder Kassierer angestellten Armenier und Juden erhalten hat, so kann bis jetzt nichts, was herannahendem Mißverständniß ähnlich, stattgehabt haben. Die Türken arbeiten jedoch thätig an der Ausbesserung und Verstärkung ihrer Festungswerke in den Dardanellen und im Bosphorus, und man versichert auch, daß die Russen zu Sebastopol große Anstalten zu Rüstungen zu Land und zur See treffen.

Alle diese Thätigkeit erzeugt nothwendig viele Vermuthungen und Gerüchte; allein bis jetzt gibt es nichts Gewisses, was berichtet zu werden verdiente. Man sagt, die Türken bilden ein Lager von 25,000 Mann an derselben Stelle, wo die Russen nach ihrem letzten Marsche, um dem Sultan gegen Ibrahim beizustehen, campirten. (Globe.)

Spanien.

Don Karlos erließ folgendes königl. Dekret: „Meinen getreuen Spaniern glücklich wiedergegeben, wohl überzeugt von den traurigen und unseligen Ereignissen, welche durch die Anstrengungen Etniger, die vorgeblichen Rechte meiner vielgeliebten Nichte Donna Isabella von Bourbon auf einen Thron zu unterstützen, auf welchen ich nach dem Grundgesetz des Staats berufen bin, veranlaßt worden sind; zugleich wünschend, einen für die öffentlichen Interessen und das Privatvermögen meiner guten Unterthanen so verderblichen Krieg zu beendigen, und da überdies mein väterliches Herz diejenigen bemitleidet, welche durch Verführung, Schwäche oder Unwissenheit die Waffen gegen die tapfern Vertheidiger meiner gesetzmäßigen Rechte ergriffen, so habe ich folgende Bestimmungen festgesetzt:

Art. 1. Alle Generale, Chefs, Offiziere und Soldaten, welche in der Frist von 15 Tagen, von dem Datum des gegenwärtigen Dekrets an gerechnet, in Navarra, den baskischen Provinzen und der übrigen Halbinsel die Waffen niederlegen, die Gesetzmäßigkeit meiner Rechte anerkennen und sich bei mir oder bei einem der Chefs, die zum Ruhm des Vaterlands mein Gut vertheidigen, einstellen werden, sollen mit einigen Ausnahmen, welche ich mir vorbehalte, Verzeihung erhalten.

2. Die Generale, Chefs und Offiziere, welche den Bestimmungen des vorstehenden Artikels gemäß handeln werden, sollen die Grade, Funktionen und Dekorationen behalten, welche sie vor dem Tode meines erlauchten Bruders Ferdinand VII. erlangt hatten.

3. Die Soldaten und Unteroffiziere, welche demgemäß handeln, sollen ihren Abschied erhalten, mit der Verpflichtung, sich zu dem neuen Ersatz für die Armee einzustellen, wofern sie mir nicht in diesem Kriege ferner dienen wollen.

4. Die im vorigen Artikel begriffenen Sergenten und Korporale, welche nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges mir ferner dienen wollen, sollen sogleich angeworben werden, und man wird den Soldaten vier Dienstjahre für die Belohnungen und Ruhegehälter zählen.

5. Ich mache meinen ersten Artikel anwendbar auf alle Chefs, Offiziere und Soldaten der Korps und Kompagnien, welche unter den Benennungen Tirailleure Isabella II., Bergjäger, städtische Milizen, Reseteros u. s. w. sich gebildet haben, um die Usurpation meiner Rechte mit bewaffneter Hand zu unterstützen.

6. Wenn ein Chef oder Offizier mit allen unter seinem Kommando stehenden Leuten, oder nur mit einem Theile derselben, in die Reihen meiner Armee übergeht, so werde ich ihn außerordentlicherweise mit neuen Ehren belohnen.

Gegeben zu Elissondo, den 12. Juli 1834.

Ich, der König."

— Hr. Auguet de Saint-Silvain, ein Franzose, welcher mit Don Karlos Frankreich durchreiste, wurde von ihm bei seiner Ankunft in Spanien zum Brigadier von der Infanterie und Baron de Los Valles ernannt.

Frankreich.

Straßburg, vom 18. Juli. Die Ztg. des Ober- und Niederrh. sagt: Die legitimistischen Blätter fragen, was man für Gründe hatte, Hrn. Jauge zu verhaften. Sie hätten sich diese Frage ersparen können, wenn sie sich die Mühe gegeben hätten, nachstehende Artikel im peinlichen Gesetzbuche nachzulesen, die man nur anführen darf, um aller weitern Antwort überhoben zu seyn. „Art. 76. Wer sich mit den auswärtigen Mächten oder ihren Agenten in Machinationen eingelassen, oder Verständnisse mit ihnen unterhalten, um sie zu veranlassen, Feindseligkeiten zu begehen, oder Krieg gegen Frankreich zu unternehmen, oder ihnen die Mittel dazu zu verschaffen, wird mit dem Tode bestraft u. s. w. Art. 77. Wird ebenfalls mit dem Tode bestraft, wer Handlungen begangen, oder sich mit den Feinden des Staates in Verständnisse eingelassen, um ihren Einzug auf das Territorium des Reichs und dessen Dependenzien u. s. w. zu erleichtern, oder den Feinden Hülfe an Geld, Lebensmitteln, Waffen, Munition zu verschaffen. Art. 78. Die in den Artikeln 76 und 77 bezeichneten Strafen treten ein, und sind dieselben, die in jenen Artikeln angeführten Machinationen und Handlungen mögen gegen Frankreich oder gegen die mit Frankreich gegen einen gemeinschaftlichen Feind handelnden Verbündeten desselben gerichtet seyn." Diese Artikel sind ganz deutlich und bestimmt. Spanien ist Frankreichs Alliirter; gegen Spanien agiren, heißt gegen Frankreich agiren. Dem Don Karlos Geld geben, damit er die spanische Regierung angreifen kann, heißt die französische Regierung der Nothwendigkeit aussetzen, in Spanien mit bewaffneter Hand zu interveniren, wie sie es thun zu wollen auf's Feierlichste erklärt hat. Folglich ist es so viel, als es einem Kriege aussetzen und sich gegen es auf die Seite seines Feindes schlagen. Hätte eine auswärtige Macht die Unternehmung des Don Karlos begünstigt, so wäre dieses ein hinreichender Grund gewesen, ihr den Krieg zu erklären.

— Der Impartial erklärt die Begleitung des Don Karlos von einem Gendarmerieoffizier (s. d. gestr. Bl.) folgendermaßen: Etwa eine Meile von Sarre trafen sie einen Gendarmerieoffizier an, der ebenfalls nach diesem Orte wollte, worauf sie ihre Reise in Gesellschaft fortsetzten, indem der Offizier wohl am wenigsten vermuthete, daß er durch seine Gegenwart eine Person gänzlich vor Verdacht schützte, welche zu verhaften er der Erste gewesen seyn würde, wenn er hätte vermuthen können, wer sie war. Auch war der Paß von Don Karlos vollkommen in Ordnung.

— Im Memorial bordelais findet man folgendes Schreiben aus Bayonne vom 17. d.:

„Don Karlos ist gegen Kastilien vorgerückt. Er machte Rodil glänzende Vorschläge, um ihn zum Abfall zu bewegen. Rodil ist von Pampeluna ausgerückt, und begibt sich mit 7 oder 8000 Mann nach Salvatierra, wo Don Karlos schon erschienen ist. Man glaubt, daß der Infant, wenn er diesen General nicht verführen kann, eine Bewegung im Innern versuchen wird, wo man Merino wieder auftreten zu sehen erwartet."

Paris, vom 21. Juli. Eine telegraphische Depesche vom 20. meldet, daß, da die Versuche des Don Karlos, die Armee zu gewinnen, nicht gelungen waren, er sich nach Alava wenden wollte. Rodil begab sich nach Salvatierra, um ihn daran zu hindern. Es hat noch kein Gefecht stattgefunden. Also ist Don Karlos, den man uns schon als in vollem Marsche auf Madrid befindlich darstellte, darauf beschränkt, dem Zusammentreffen mit dem General Rodil auszuweichen. (Minist. Abendbl.)

Dasselbe Blatt sagt, die Regierung habe schon seit mehreren Tagen Befehl ertheilt, in den Gränzorten alle Waffen, Munition und Equipirungsstücke, überhaupt alles wegzunehmen, was für die Armee des Prätendenten bestimmt seyn möchte.

Alava ist eine kleine Provinz von Biskayen, und Vittoria die Hauptstadt davon. Salvatierra, wo Rodil sich nach obigen Nachrichten befand, ist ein sechs Stunden rechts von Vittoria gelegener Flecken. Es ist ein Centralpunkt und eine gute militärische Stellung, von wo er die große von den Pyrenäen nach Vittoria führende Straße und das Land zwischen Vittoria und Pampeluna beobachten kann, entweder um sich den Unternehmungen der Insurgenten zu widersetzen, oder um offensive Operationen zusammen zu combiniren.

— Man meldet, es seyen noch zwei Personen, die Herren Tassin und Villemur Sohn, als in dieselbe Sache wie Hr. Jauge verwickelt, verhaftet worden.

— Man schreibt aus Toulon vom 16. d., daß an diesem Tage die Fregatte „Bellone" mit wichtigen Depeschen von unserm Gesandten zu Konstantinopel, Admiral Roussin, auf dortiger Rhede angekommen sey.

— Die Ungewißheit über dasjenige, was sich in Spanien zuträgt, und die Meinung der größern Zahl, daß die spanische Schuld aufs Drittel reduzirt werden wird, veranlassen Verkäufe, die nicht ohne Einfluß auf unsere eigenen Papiere sind. 3 proz. Rente, zu 76, 10 eröffnet, schloß zu 75, 60; 5proz., eröffnet zu 106, 25, schl. zu 105, 60.; neapol. Rente, eröff. zu 93, 50, schl. zu 93, 10; 3proz. span. Rente, eröff. zu 41¼, schl. zu 39; perpet. Rente, eröff. zu 61½, schl. zu 58¾; Cortes Anl. 30¾; königl. Anl. 74, 5 Proz. niedriger.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Definitiver Verkauf.

Zufolge zweier Erkenntnisse des hiesigen Königlichen Landgerichts vom 19. Februar, rücksichtlich 29 April 1834, und auf Anstehen der Eheleute Herrn Joseph Schwarz, Eisenhändler, und Anna Elisabeth geborne Nett zu Düsseldorf wohnhaft, Theilungskläger, vertreten durch den Anwalt Herrn Hermann Joseph Vetten, gegen 1. die Eheleute Herrn Franz Willms, Lederhändler, und Josepha geborne Nett. 2. die gewerblose Jungfer Catharina Nett. 3. den Herrn Adolph Nett, ohne Gewerb, und 4. den Bierbrauer und Wirth Herrn Ludwig Michels als ernannter Curator über die beiden letztgenannten emanzipirten Minderjährigen, sämmtlich zu Düsseldorf wohnhaft, Theilungsbeklagte, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Franz Joseph Servaes, wird der unterzeichnete zu Düsseldorf wohnende und durch das oben bezogene Erkenntniß beauftragte Notar, das den obigen Theilungsklägern und Theilungsbeklagten gemeinschaftlich zugehörige, in der Bergerstraße zu Düsseldorf unter der Nr. 833 belegene Haus nebst Zubehörungen, einerseits an Wilhelm Kur und andererseits an Porzellainhändler Gustav Hutbmacher anschießend, welches von den vereideten Sachkennern auf die Summe von 5175 Thlr. preußisch geschätzt worden ist, am Montag den 4. des künftigen Monats August, Nachmittags 3 Uhr, zum definitiven Verkauf in dem gewöhnlichen Notarial-Geschäftslokale bei Weinhändler Herrn Wilhelm Breitenstein dahier ausstellen.

Die diesem Verkauf zu Grund gelegten Bedingungen und Schätzung liegen in der Amtsstube des Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht offen.

Düsseldorf den 24. Juni 1834.

Servaes, Notar.

Oeffentlicher Verkauf vorläufiger Zuschlag.

In der gerichtlichen Theilungssache der Descendenten der verstorbenen Eheleute Peter Kayser und Johann Maria Rader, namentlich: 1. Peter Daniel Kayser, Messermacher zu Unnersberg. 2) Isaac Kayser, Messermacher im Wüstenhofe. 3. Anna Catharina Kayser. 4) Johanna Maria Kayser, beide als Dienstmägde zu Köln wohnhaft. 5) Eheleute Scheerenmacher Abraham Birkendahl und Wilhelmina Kayser zu Fürkelt, und 6. der Maria Catharina Rader, ohne Gewerbe, Wittwe von Abraham Evertz zu Bockert, als Theilungskläger vertreten durch den Advokat-Anwalt Herrn Hardung, gegen Wilhelm Spitzer, Messermacher zum Busch, in der Gemeinde Dorp, als Vormund der mit seiner verstorbenen Ehefrau Wilhelmina Rader erzeugten noch minderjährigen Kinder Henrietta und Carl Spitzer und Amalia Spitzer, Dienstmagd zu Solingen, als Theilungsverklagte, vertreten durch den Herrn Anwalt Vetten, hat das Königliche Landgericht zu Düsseldorf durch ein Urtheil vom 27. Mai 1834 den öffentlichen Verkauf der den Partheien gemeinschaftlich zugehörigen im Friedensgerichtsbezirke Solingen, in der Bürgermeisterei Höhscheid zu Ober-Fürkelt und zu Mittel-Fürkelt gelegenen zwei Erbgüter (wovon ersteres ein Wohnhaus Nr. 260, eine Scheune Lit. A., eine Schmiede Lit. B., 185 Ruthen Gebäudeplatz, Hofraum und Baumwiese, 75 Ruthen 60 Fuß Garten, 8 Morgen 95 Ruthen 20 Fuß Ackerland, 1 Morgen 182 Ruthen 20 Fuß Wiesen und 3 Morgen 129 Ruthen 10 Fuß Holz enthält, geschätzt zu 1680 Thaler 12 Sgr., und das zweite zu Mittel-Fürkelt ein Haus Nr. 267, eine Scheune Lit. A., einen Stall, 137 Ruthen 60 Fuß Gebäudeplatz, Hof und Baumwiese, 45 Ruthen 70 Fuß Garten, 5 Morgen 18 Ruthen 60 Fuß Ackerland, 173 Ruthen 80 Fuß Wiesen, und 2 Morgen 186 Ruthen 30 Fuß Holz enthält, taxirt 1220 Thaler 19 Sgr., verordnet, und mit diesem Geschäft den unterzeichneten zu Solingen wohnenden Notar Jacob Marchand beauftragt. Derselbe wird demzufolge auf den Antrag der Partheien im Beisein des Gegenvormundes der Minderjährigen von Wilhelm Spitzer, benanntlich Messermacher Peter Daniel Kayser zu Unnersberg, das Gut zu Ober-Fürkelt am Freitag den 29. August, und das Gut zu Mittel-Fürkelt am Samstag den 30. August, Nachmittags 3 Uhr, in dem Hause des Herrn Bürgermeisters Höber am Neuenhof in der Bürgermeisterei Höscheid, zuerst Parzellenweise und nachdem im Ganzen zum Verkauf ausstellen und dem Letztbietenden vorläufig zuschlagen.

Solingen den 9. Juli 1834.

J. Marchand, Notar.

4 erfahrene Strumpfwirker-Gesellen können gleich Arbeit bekommen, bei Fr. Buhlmann Conr. Sohn in Elberfeld an der reformirten Kirche.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten versprechen demjenigen eine Belohnung von hundert Thalern, der den Mörder des bei Neuenhoven gefundenen, auf eine schreckliche Weise getödteten Kindes anzeigt, so, daß er den Gerichten überliefert werde.

Düsseldorf den 23. Juli 1834.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

Freunden und Bekannten zeige ich meine einstweilige Niederlassung in Bilk hiermit ergebenst an.

Bilk den 25. Juli 1834.

Dr. Baumeister,
pract. Arzt und Wundarzt.

Zur Feier der Düsseldorfer Nachkirmes Tanzmusik. Anfang 8 Uhr Abends.

F. Volkmann.

Einladung.

Bei Gelegenheit der Düsseldorfer Nachkirmes ist bei Unterzeichneter Sonntag den 27. Juli gutbesetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Wittib Burberg
am neuen Wehrhahnen.

Einladung zur Rather Kirmes.

Sonntag den **27.** dieses und an den beiden folgenden Tagen wird bei Unterzeichnetem in seinem geräumigen Zelte, welches durch Anbau eines Venetianischen Tempels merklich vergrössert worden, Harmonie und Tanzmusik statt finden. Mit ausgesuchten kostbaren Weinen und angemessenen Speisen in Portionen zu den billigsten Preisen, wird jeder Gast befriedigt werden. Am Eingang des Zeltes zahlt jeder Gast 7½ Sgr., wogegen ½ Flasche guten Weines verabreicht wird.

Rath den **23. Juli 1834.**

P. Klapdor.

Einladung zur Rather Kirmes.

Bei Feier der dießjährigen Rather Kirmes, Sonntag den 27., Montag den 28. und Dienstag den 29. d. M. werde ich Unterzeichneter an genannten drei Tagen in meinem neu erbauten, schön geräumigen Zelte, durch das von Herren Gebrüder Kreutzer aus Düsseldorf besetzte Orchester, Harmonie und Tanzmusik halten.

Für prompte Bedienung, gute Weine und der Saison angemessene Speisen bestens sorgend, empfehle ich mich meinen geehrten Freunden und Gönnern zu geneigtem Zuspruch.

Peter Helligrath
am Opferhause.

☞ In der Jägerhofstraße, Hausnummer 61, sind verziehungsbalber mehrere Gegenstände aus freier Hand billig zu verkaufen: insbesondere Original-Gemälde berühmter Meister, namentlich von Theodor Barentsen (Schüler von Titian), Cornelius Hollstein, Schneider sen. und Andern. Sodann ein Fournois und sonstige Möbel, welche Gegenstände daselbst täglich in Augenschein genommen werden können.

Der ehrliche Finder des braunen Flachsfinks mit einem lahmen Flügel, wird ersucht, denselben in der Elberfelderstraße Nr. 659 gegen eine gute Belohnung abzugeben.



Ein paar eingefahrne Wagenpferde (Emserbrücher Race) 8 bis 9 Jahre alt, beide Stuten, stehen zum Verkauf im Zweibrücker Hof.

[373] Die Expedition d. Bl. zeigt an, wer eine Haus- und eine Kindermagd sucht.

Das von Herrn Steuereinnehmer Schaltenbrand bewohnte Unterhaus und zweite Etage nebst Mitbenutzung des Gartens, Hohestraße Nr. 1383, ist verziehungsbalber zu vermiethen und Ende September oder auch früher zu beziehen. Das Nähere Hohestraße Nr. 1189.

[386] Ein geräumiges freundliches Haus mit kleinem Garten wird zu nächstem Herbste dahier in der Stadt auf Jahre zu miethen gesucht. Wer dergleichen abzusteben hat, wolle es bei der Zeitungs-Expedition melden, und dort auch ein Näheres vernehmen.

In dem Eckhause der Allee- und Ratingerstraße Nr. 278 sind auf der ersten Etage 4, auf der zweiten Etage 2 schöne Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere zu erfragen im Hause selbst.

Auf der Volkerstraße im goldenen Kessel Nr. 458 steht der erste Stock zu verpachten und kann gleich bezogen werden.

Erben Hoff.

Auf der Volkerstraße Nr. 448 sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Es sind am Karlsplatz 2 bis 3 möblirte Zimmer nebst Stallung und Bedientenstube zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.